

Die Ursache ist eine mächtige Störungshahn, die aus dem Eselsherggraben gegen NNW in den W-Fuß des Hochwart hineinzieht.

Südlich des Melleck wird der 1965 beschriebene Bogen der Marmore und Amphibolite durch ein Bündel von NNE- bis NE-streichenden Störungen abgeschnitten, wobei die Gesteine völlig in Einzelschollen zerlegt wurden. Diese Zerlegungszone reicht in die Einsattelung zwischen Straßeck und Greimberg im S. Von diesem Sattel bis zur Haseneck-Scharte zeigen Störungen und Gesteine stark wechselndes, stets aber sehr steiles Einfallen. Diese ganze Zone, beginnend vom Melleck, scheint einem völlig zerstückelten Großfaltenbau der Glimmerschiefer zu entsprechen.

In der Südflanke des Greimberges fallen die Glimmerschiefer jedoch wieder flach gegen NE. Hier aufgefundenen Disthen-Glimmerschiefer korrespondieren in der Lage mit den 1965 erwähnten Vorkommen südlich des Stangereck östlich des Eselsherggraben.

Das Bündel steiler NE-Störungen konnte auch im E mehrfach nachgewiesen werden, so etwa im Kammstück zwischen Hohenwart und Hühnerkogel. Die Störungen zerstückeln hier auch einen Streifen der pegmatitführenden hangenden Serie mit den Bretsteinmarmoren. Diese NE-Störungen scheinen auch selbst wieder durch Seitenverschiebungen an noch jüngeren N—S-Störungen beeinflußt worden zu sein. Letztere treten besonders im Bereich des Schöttltales in Erscheinung.

Bericht 1966 über Aufnahmen auf Blatt Gföhl (20)

Von G. FUCHS

Im letzten Sommer wurde die SW-Ecke von Blatt Gföhl südlich der Linie Strones-Altpölla und westlich der Linie Wegscheid-Lengenfelderamt aufgenommen. Von dem angegebenen Raum existieren Übersichtsdarstellungen. Nur der Bereich des Kamptales hat durch CHR. EXNER (Jh. GBA. 1953) eine moderne Bearbeitung erfahren.

Im äußersten Westen reicht noch ein Teil des Rastenherger Granit-Pluton in unser Gebiet. Der reichlich Hornblende führende Granit ist eine hasischere Spielart des Weinsberger Granit. Saurere Partien, wie sie etwa an der Straße gleich oberhalb des Krafthauses Ottenstein aufgeschlossen sind, entsprechen ganz diesem Granit. Die zahlreichen basischen Putzen und Schollen sind nicht als Reste älterer basischer Gesteine aufzufassen. Auch in ihnen finden sich idiomorphe Kalifeldspate, die zwar meist kleiner sind, öfters aber auch die Größen erreichen, wie sie im umgehenden Rastenherger Granit zu beobachten sind. Als gesproßt sind diese Feldspäte keinesfalls zu deuten, es dürfte sich bei den dunklen Schollen eher um Erstausscheidungen, also Differentiate der Rastenherger Granit-Schmelze handeln.

Eine Mischzone von Rastenherger Granit, Feinkorngranit und mehr oder weniger verändertem Spitzer Gneis begleitet den E-Rand des oben genannten Tiefengesteinskörpers.

Östlich davon gelangt man in ein Massiv von Orthogneis. EXNER vergleicht diesen mit dem Spitzer Gneis WALDMANN'S. Es handelt sich um einen granitischen oder alpitischen Gneis mit straffem Flächen- und Lineargefüge. Trotzdem der Orthogneis volumsmäßig bei weitem überwiegt, spielen wechsellagernde Amphibolitbänder eine große Rolle. Paragneislagen finden sich hingegen nur sehr vereinzelt.

In den großen Steinbrüchen westlich der Dobra Talsperre konnte beobachtet werden, daß ein etwa 10 m breiter Amphibolitkörper den Spitzer Gneis diskordant durchschlägt. Konkordante Apophysen und Lagen von Amphibolit gehen davon aus. Diese Beobachtung zeigt, daß die Amphibolitlagen nicht als Reste einer älteren Formation aufzufassen sind. Sie haben als jüngere Schwärme basischer Gesteine den sauren Gneis durchdrungen. Dies dürfte wohl auch die scharfen Kontakte zwischen Gneis und Amphibolit erklären: Basische Gesteine neigen weniger zur Mischgesteinsbildung als saure. Beide Gesteine sind aber gegenüber den angrenzenden und zum Teil eingefalteten Gesteinen als ein Komplex anzusehen. Diese Amphibolite sind nicht zu

verwechseln mit jüngeren Lamprophyren, die Gneis und Amphibolit in quergreifenden, geradlinigen Gängen durchschlagen.

Im Spitzer Gneis finden sich musterhaft ausgebildete Achsenüberprägungen, gewellte Lineationen sind für sein Gefüge geradezu typisch. NNE—SSW bzw. NE—SW gerichtete Achsen wurden durch Achsen überprägt, die um N—S pendeln. Spätere weitgespanntere Wölvungsvorgänge bewirkten zum Teil recht steiles Einfallen der Achsen.

Außer dem durch EXNER bekanntgemachten Glimmerschiefer-Paragneiszug vom Schöherlberg, der gegen N bis E Nondorf, gegen SSW bis Großmotten zu verfolgen ist, fanden sich noch weitere eingefaltete Paragesteinszüge. Besonders hervorgehoben sei der Marmorzug von Strones, dessen Paragneisfortsetzung im Kamptal zwischen Reichhalms und Josefinenhütte ausgesprochene Schlingen bildet (Verfaltung nach 25—60° gegen SSW—SSE-einfallenden Achsen).

Interessant ist weiters, daß der östlichere Teil des Spitzer Gneis-Massivs im Bereich Niedergrünhad—Steineck (bei Pallweis) gegen SSW axial unter Paragneis abtaucht. Einige in den Spitzer Gneis eingefaltete Paragneisungen gehen von hier aus.

Den Spitzer Gneis überlagert eine ahwechslungsreiche Gesteinsvergesellschaftung von Paragneis bis Glimmerschiefer, Quarzit, Marmor, Kalksilikatfels, Graphitschiefer und Amphibolit. Ein Zug von Serpentin und Gabbro ist von der Humelsäge über Rastbach bis Wurschenaigen verfolgt worden. Ein Zug von Quarzit und Arkosegneis fiel besonders auf. Dieser war von Brunn am Walde über Moritzreith W, Neubau W bis über das Kamptal hinaus zu verfolgen. Obwohl das Gestein örtlich einem Orthogneis nicht unähnlich ist, halten wir es wegen seiner Beziehung zu den angrenzenden Paragesteinen, seiner Niveaubeständigkeit dem Übergang in Quarzit, und seiner Glimmerarmut für einen Sedimentahkömmling. Sein Auftreten im tieferen Teil der Paragesteinserie ist möglicherweise ein Hinweis darauf, daß diese ein älteres Gneismassiv als jüngere Serie überlagert, was auch EXNER bereits vermutet hat (S. 224).

Migmatische Partien im Paragneis treten nur lokal auf (z. B. N und S Krumau).

Schwärme von Aplit und Pegmatoiden finden sich in verschiedenen Niveaus. W von Eisenbergeramt tritt ein mächtigerer Feinkorngranitgang auf, der z. T. unterbrochen bis gegen Litschgrahen zu verfolgen ist. Die Frage, auf welche Orthogesteine die sauren Lagen und Gänge in der Paragesteinserie zu beziehen sind, ergah hisher kein einheitliches Bild und muß daher offenbleiben.

Auch in der Paragesteinserie fanden sich verstellte, steil abtauchende Achsen, z. B. die mit 60° SE-fallenden Achsen des Kalksilikatuzuges NW Reitern.

Gegen E taucht der Paragesteinskomplex, in dessen höheren Niveaus Amphibolit eine bedeutende Rolle spielt, unter den flachliegenden Gföhler Gneis ab. Dieser lichte, ziemlich glimmerarme, aber Granat und Sillimanit führende Gneis zeigt stark gefälteltes und subparallel s zerschertes Gefüge.

Die tieferen Teile des schüsselförmig gelagerten Gföhler Gneises sind feinkörniger, während sich E von Eisenbergeramt und NE von Gföhleramt grobflaserige Typen finden. Es existiert zwischen den beiden Spielarten kein allmählicher Übergang. In einem Aufschluß treten häufig beide Typen auf. Man gewinnt den Eindruck, daß sich beide durchdringen, ohne daß wir vorläufig die genetischen Beziehungen angeben können.

Die Auflagerung des Gföhler Gneises auf den Paragesteinen ist ein altes, aber noch ungelöstes Problem, zu dem erst nach Untersuchung des gesamten Rahmens Stellung genommen werden kann.

Bericht 1966 über Aufnahmen auf Blatt Mathon (170)

Von G. FUCHS

Es wurde heuer der Kamm Predigberg—Thomas Bg. und die von diesem ins Laraintal abfallende Flanke kartiert. Man befindet sich hier in den tieferen Teilen des Silvretta-Kristallins.